

SCHWARZ GEMACHT

Sechs Zusatzvorstellungen des kontrovers diskutierten Theaterstücks von **ALEXANDER THOMAS (USA)** über Herkunft und Identität eines afrodeutschen Schauspielers in Nazideutschland. MI 15. | FR 17. | SA 18. | DO 23. – SA 25. April 2015 | 20 Uhr | (UA 26. Februar 2014 | ETB)



Foto: Dragan Simicevic

Stolz, seinem Heimatland zu dienen, wirkt der afrodeutsche Schauspieler Klaus in Nazi-Propagandafilmen mit, in denen es um die Rückforderung ehemaliger deutscher Kolonien in Afrika geht. Die Liebe zu einer Deutsch-Amerikanerin und die Begegnung mit einem afrikanisch-amerikanischen Musiker und Aktivisten in einer illegalen Jazz-Kneipe führen zu grundlegenden Diskussionen über die Behandlung der „people of color“ in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Inszenierung greift Elemente des **expressionistischen Stummfilms** auf und reflektiert damit auf formaler Ebene das Leben der Hauptfigur. Die **surreale**, zum Teil **klustrophobische Atmosphäre** dieser Ära, verbindet darüber hinaus die verschiedenen Handlungsstränge und Settings miteinander und zielt direkt auf die Kernproblematik des Stücks: Die Frage, wer oder was uns zu denjenigen macht, die wir sind, nach dem eigenen **Selbstverständnis** und danach, ob jemand das Recht hat, uns zu definieren.

„Herausgekommen ist ein Stück, das nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern auch historische Fakten vermitteln will. [...] Autor Alexander Thomas hat dabei die Größe, sich nicht auf Deutschland zu beschränken.“ (Ralf Hutter, neues deutschland, März 2014)

„Schwarz gemacht ist, mit seiner als perspektiviertem Bilderrahmen angelegten Bühne (David L. Arsenault), als Anfang zu betrachten, die an dramatischen Wendungen nicht arme Geschichte afrodeutschen Lebens für die Bühne zu gewinnen.“ (Matthias Dell, derFreitag, März 2014)

„Daniel Brunet geht ganz anders an das Thema Nationalsozialismus heran, als wir es kennen. Das macht das Theaterstück nicht nur sehr sehenswert sondern auch wertvoll, skurril und schön.“ (Isabelle Zucker, Mit Vergnügen, März 2014)

Afrodeutsche im NS-Kino

Viele Afrodeutsche ergriffen während des NS-Regimes die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt in der Filmbranche zu verdienen. Sie wurden von Joseph Goebbels Propagandamaschinerie gebraucht, um die **rassistischen Stereotypen** zu bedienen, im Alltag aber diskriminiert und z. T. als „staatenlos“ abgestempelt. Als Inspiration für die Figur des Protagonisten in „Schwarz gemacht“ kann u. a. der bekannte afrodeutsche Schauspieler **Louis Brody** gelten.

Autor: Alexander Thomas | Regie: Daniel Brunet | Mit: Sadiq Bey, Ernest Allan Hausmann, Peter Priegann, Miriam Anna Schroetter, Kerstin Schweers | Produktionsdramaturgie: Aline Benecke | Bühnenbild: David L. Arsenault | Lichtdesign & Produktionsmanagement: Christian Maith | Kostümdesign: Tamar Ginati | Sounddesign und Komposition: Natalia Lincoln | Videodesign: Noam Gorbat | Regieassistentz: Joseph Wegmann | Designassistentz: Matthew Peach | Dramaturgiehospitantz: Gavin Whitehead

Tickets: 14 € | 8 € | Ausstellung im Foyer frei

In englischer und deutscher Sprache.